

«NORA NORA NORA» IM THEATERPAVILLON

«MEIN EICHHÖRNCHEN, MEIN SINGVÖGELCHEN, MEIN LEICHTSINNIGES HÜHNCHEN»

Text: Anja Nora Schulthess

Das Theaterkollektiv Grenzgänger bringt «Nora Nora Nora»
auf die Bühne des Theaterpavillons Luzern.

Dass es verdammt schwierig ist, ein richtig gut geschriebenes Theaterstück zeitgenössisch zu inszenieren, ist ein offenes Geheimnis. Wir alle kennen «Nora»: das Singvögelchen, das Eichhörnchen, das Naschkätzchen, diese Kind-Frau, die gerne leichtsinnig Geld für Dekadentes ausgibt und schliesslich Mann und Kinder verlässt. Dass Henrik Ibsens Stück so oft oberflächlich interpretiert wurde, mag mitunter an den zahlreichen als Literaten gescheiterten Deutschlehrer:innen liegen und der allgemeinen Tendenz, ein literarisches Stück Sprengstoff für politisches oder gesellschaftliches Wunschenken zu vereinnahmen.

Das Theaterkollektiv Grenzgänger bringt «Nora Nora Nora» auf die Bühne des Theaterpavillons Luzern – ein Stück, das die Frauenfigur Nora «neu verhandeln und denken will». Und dies vor dem Hintergrund der Corona-Krise, die abermals offenlegt, dass es um die Gleichstellung von Mann und Frau noch immer schlecht bestellt ist. Drei Schauspielerinnen, die die Frage verhandeln, wie die Gesellschaft mit dieser Erkenntnis umgeht. Das Stück, so heisst es im Programm, verstehe sich als Aufforderung, «das eigene Leben in die Hand zu nehmen», wolle nach dem Sinn des Daseins fragen und «dazu inspirieren, Möglichkeiten zu erkennen und Verände-

rungen zu wagen». Und das ist natürlich weit mehr, als man von einem Theaterabend erwarten kann. Ob es Zufall ist, dass das Motto der Inszenierung von Bettina Glaus («Wir sind kein und dieselbe Person. Wir sind Möglichkeiten. Perspektiven einer radikalen Selbstfindung») an das neoliberale Versprechen par excellence erinnert, sei dahingestellt.

Das bürgerliche Leben, das Ibsen beschrieb, hat seine Tragik nicht mehr im Tod, sondern im Leben selbst. Einem Leben, in dem sich Privates und Ökonomisches derart verzahnt haben, dass Schulden anzuhäufen der Todsünde Ehebruch gleichkommt. Nora begeht Ersteres in Ibsens Stück, lügt und täuscht obendrauf. Vor Weihnachten wartet sie auf das «Wunderbare» und auf den Erlöser, der alle Schuld auf sich nimmt. Von Feministinnen als Frauenfigur gefeiert, die aus dem engen Korsett der bürgerlichen Familie ausbricht, zeichnete Ibsen die Figur vor allem als eine von inneren und äusseren Widersprüchen zerrissene. Eine, die man als Leser:in liebt und hasst zugleich. Und eine, die sich wohl selbst nicht sicher ist, ob im «Wunderbaren» die Freiheit des symbolischen oder des realen Tods liegt – Utopie oder Untergang.

«Vielleicht bist du die freieste Frau von uns allen. Nora. Nora. Nora. Ich wüsste so gern, was aus dir geworden ist. Die



Die drei Schauspielerinnen Vera Bommer, Kathrin Veith und Fabienne Trüssel

Wiederholung tarnt sich als das Wunderbare. Und wir sitzen auf den Balkonen und klatschen.» Ausgehend von solchem Textmaterial von Eva Rottmann und Ibsens Originaltext will das Stück durch Wiederholung die Wiederholung überwinden, und dies alles zeitgemäss vor dem aktuellen Geschehen, das die Frauen zurück in die Reproduktions- und Care-Arbeit drängt. Das ist, vorsichtig ausgedrückt, mutig und lässt hoffen, dass das Stück das Widersprüchliche und Zerrissene der Nora-Figur nicht aufgibt und nicht eindeutig macht und schliesst, was offenbleibt. Auf alles Weitere und Grössere wird man in Hoffnung auf Erlösung wohl noch einige Zeit warten müssen.

Nora Nora Nora
 DI 28. September, DO 30. September
 und FR 1. Oktober
 Theaterpavillon Luzern

HiFi
ZURMÜHLE



Klangqualität vom Feinsten – seit 1962. hifi-zm.ch

Anzeige